

Kate Beaton: „Ducks. Zwei Jahre in den Ölsanden“

Junge Frau in kalter Maschinenwelt

Von Susanne Billig

21.06.2023

In die Ölsandcamps Kanadas zieht es vor allem Menschen aus armen Landstrichen, denn dort gibt es gut bezahlte Jobs – aber auch Umweltverheerungen, Isolation und grassierende Übergriffe gegen Frauen.

Die Fracking-Camps in der kanadischen Provinz Alberta sind gigantische Männer- und Maschinenwelten in der Einöde: Schmutz, Chemikalien, harte Arbeit, öde Containersiedlungen, bittere Kälte, Drogen, Isolation.

Was die wenigen Frauen dort erleben, erzählt Kate Beaton in der Graphic Novel „Ducks – Zwei Jahre in den Ölsanden“, beruhend auf persönlichen Erfahrungen. Vor einigen Jahren schwebte die Rückzahlung eines Studienkredits bedrohlich über der jungen Frau aus einer Arbeiterfamilie. Wie viele Arme des Landes bewarb sie sich in der Provinz Alberta um einen der gut bezahlten Jobs in den „Ölsanden“, die zu den größten Ölvorkommen der Erde gehören.

Anmachsprüche der widerwärtigsten Art

In klaren grau-weiß-schwarzen Zeichnungen schildert sie die Naivität, mit der sie ihre Arbeit in einer Werkzeug-Ausgabestelle aufnahm, als eine der wenigen Frauen im Camp umgehend den Übergriffen ihrer männlichen Kollegen ausgesetzt: Anmachsprüche, auch der widerwärtigsten Art, unerwünschte Berührungen, permanente öffentliche Kommentare zu ihrem Aussehen. Kate hat keine Ahnung, wie sie sich wehren soll, und erträgt es hilflos.

Im Buch erzählt sie ihre Geschichte eigentlich chronologisch; die klaren, wenig dystopischen Zeichnungen bilden das passende Pendant. Doch dann gibt es seltsame Sprünge in der Geschichte; unvermittelte Brüche katapultieren ohne weitere Erklärungen von einer Situation in die nächste. Geschickt erzeugt die Autorin so ein ständiges Moment der Irritation und spiegelt auf diese Weise das Innenleben der Hauptfigur, die in ständiger Unsicherheit schwebt – was wird mir hier als nächstes passieren?

Kate Beaton

Ducks. Zwei Jahre in den Ölsanden

Reprodukt Verlag

448 Seiten

39,00 Euro

Wie würde mein Vater hier werden?

Obgleich die Übergriffe in einer Vergewaltigungsnacht ihr Crescendo finden – überaus stark erzählt, indem die Bilder in eine namenlose Schwärze abtauchen – bleibt Kate Beaton in beeindruckender Weise über den Dingen schwebend, nicht ohne Verurteilung, aber doch auch um Verstehen bemüht. In einer starken Szene fragt sie sich: Wie würden meine Brüder und mein Vater in dieser eiskalten Maschinenwelt werden, vereinsamt, umgeben von Drogen und Alkohol? Würden sie auch verrohen – oder zu den wenigen Männern gehören, die wortkarg ihre Solidarität anbieten, zur Seite stehen, nicht im Stich lassen?

Viele der Arbeiterinnen und Arbeiter stellt das Buch im Detail vor, zeigt Porträts, erzählt Lebensgeschichten. Selten, dramaturgisch dafür umso wirkungsvoller, brechen die Bilder ganzseitig in Ansichten des sternenübersäten Nachthimmels oder einzelner Tiere auf, die wie Boten aus einer anderen Welt erscheinen. Ducks – Enten – im Ölschlick. Eine Möwe. Ein sich flüchtig umblickender Fuchs.

Was für ein Bogen

Die durch den Ölsandabbau drangsalierte Natur und die missachteten indigenen Gemeinschaften vor Ort finden ihren Weg erst spät in das Bewusstsein der Protagonistin. Doch dann erwacht Kate Beaton auch zu diesen Themen.

Was für ein Bogen! Armut, Schulden, jugendlicher Aufbruch, lebensfeindliche Arbeitswelt, bedrängte Frauen und Indigene, die Rechte der Natur. All diese Fäden führt Kate Beaton in ihrer Coming-of-Age-Geschichte in beeindruckender Weise zusammen.